



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs**

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Aprjl

**Croiset, Jean**

**Ingolstadt, 1723**

**VD18 90070534**

11. Tag. Der H. Leo der Grosse. Betrachtung/ wie man sich der Kirchen solle unterwerffen.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44467**

gewisse kleine innerliche Verdrüßlichkeiten / gewisse kleine unsichtbare Creutzlein. Es seynd gewisse kleine gewöhnliche Fehler / die das Haußgesinde / oder die Kinder zu Zeiten begehen; die Grobheiten oder der üble Humor der jenigen / mit denen wir leben; die seltsame Art / die falsche Treu / der Meyd / und aller Unwillen und Verdruß welche das menschliche Leben nach sich ziehet: sihe alles dieses hinführo mit einem Christlichen Auge an; diese Übung einer immerwährenden Abtödtung / wann sie wohl geübt wird / bringt ein grosses Einkommen / mit welchem man leichtlich der Göttlichen Gerechtigkeit vollthun kan / und seine Schulden zur Genüge abstaten.

---

 Der eilffte Tag.

Der Heilige Leo Pabst / mit dem Zunamen der Grosse.

**D**er Heilige Leo / weit grösser wegen seiner Heiligkeit und raren Tugenden / als wegen seiner Apostolischen Arbeiten für die Kirchen Gottes / die ihme den Namen des Grossen erworben / ist auff die Welt kommen unter

ter

ter der Regierung des Grossen Theodosii zu End des vierten Jahr hundert; er war ein Römer von der Geburt / ein Sohn Quintiani auß Toscana gebürtig. Sein edles Gemüth/ seine Außerziehung/ und seine höfliche Gebärden zeigten wol/ daß sein Geschlecht nit auß denen Gemeinen gewesen. Seine Jugend hat er zu gebracht in dem Seminario der Römischen Clerisei/ in welchem alsdann die in denen Wissenschaften und guten tugendlichen Sitten unterwisen wurden/ welche zu denen Diensten der Kirchen solten gewidmet werden. Leo übertraffe so wol in der Geschicklichkeit als Unschuld des Lebens alle andere / und wurde bald zu einem Spiegel eines außgemachten Selstlichen. Seine hinderlassene Schrifften geben genugsame Zeugnis / wie gelehrt er so wol in denen freyen Künsten/ als in denen Wissenschaften der Göttlichen Schrift gewesen seye. Weil ihn nehmlich Gott verordnet / sagt von ihm ein allgemeiner Kirchen Rath/ grosse Sig von denen Irthumen abzuhalten und die Rebellige Christen der wahren Kirchen zu unterwerffen / so hat ihn GOTT mit denen Waffen der Wissenschaft und Warheit versehen müssen.

Et

Er ware erst mit der ersten Weh  
 versehen / da er von dem Pabst Zosimus  
 zu denen Bischoffen in Africa die Brieff  
 überbracht / in welchen die Ketzer Pela-  
 gius und Cælestius verdammet worden.  
 Alldort hat er sich mit dem H. Augustino  
 mit gar enger Freundschaft verbunden:  
 und nach seiner Zuruckkunft nach Rom  
 ist er zum Diacon der Römischen Kirchen  
 geweyhet worden. Der Pabst Cælestin  
 in Bedenckung seines hoherleuchten Ver-  
 stands / seiner Fähigkeit / Wolredenheit  
 und Tugend hat ihn zu seinem geheimen  
 Schreiber gemacht / durch welche Ehren-  
 Stell er in der ganken Christlichen Welt  
 bekandt worden. Zu ihme als den ersten  
 Minister des Pabstlichen Hoffes hatte der  
 H. Cyrillus Bischoff zu Alexandria das  
 Vertrauen / daß der Pabst von dem Ehr-  
 geizigen Beginnen des Juvenalis zu Jer-  
 rusalem recht berichtet wurde: ja die  
 größte und wichtigste Kirchen-  
 Geschäfte giengen durch seine Hand. Absonderlich  
 aber hat er seinen Euffer gezeigt in Be-  
 hauptung der Ehr der Persohn Christi/  
 und seiner würdigsten Mutter wider den  
 Irrthum des gottlosen Nestorij / dann/  
 was Pabst Cælestin in diser Sach ge-  
 handelt hat / insonders durch die Send-  
 schreiben an den H. Cyrillo / und an die

I. Th. April.                      S                      Kir.

Kirchen Versammlung zu Epheso / ist meistens durch den H. Leo geschehen / welcher auch Cassianum seinen guten Freund dahin vermög / daß er wider Nestorium geschriben betreffend / das Geheimnus der Menschwerdung Christi.

Unter dem Pabst Sixtus dem III. welcher Anno 432. auff Coelestinum gefolgt / hat der H. Leo noch grössere Dienst der Kirchen Gottes gethan / wegen des grösseren Vertrauen / so der H. Vatter auff ihn gehabt / dessen Unschuld er auch bey dem Kayser Valentiniano dem III. verfochten / indem er durch seine absonderliche Klugheit die Schalckhaftigkeit des Ketters Juliani Bischoffs zu Eclane entdeckt / der die fürnehmste Stützen gewesen der Pelagianer. Und als darauff die Uneinigkeit zwischen Aécio und Albino Heerführeren der Römischen Armee in Franckreich entstanden / darauff der Einbruch der Barbaren in das Reich und Kirchen=Staat zu befürchten ware ; hat auch Leo von dem H. Sixto geschickt ihre Gemüther also vereiniget / daß sie auff sein Zusprechen ihre Waffen allein wider die Reichs=und Kirchen=Feind zu wenden sich entschlossen haben.

Innerhalb diser Zeit sturbe zu Rom der H. Sixtus / und hinterliesse die Sitten

den in einen sehr verwirren Stand/theils wegen der von Tag zu Tag anwachsenden Ketzereyen/ theils wegen der Grausamkeit der Unglaubigen/ so gewaltthätig in das Reich ein zufringen suchten/ theils auch wegen des lasterhaften Wandel der Glaubigen selbst/ niemand schiene tauglicher disen üblen abzuheiffen als der H. Leo/ daher er/ obwol abwesend/ den 28. Julij des 440. zum Pabst erwöhlet worden. Er wider sprach zwar in seiner Zuruckkunfft diser Wahl/ und wolte sich auff alle Weiß solcher Ehren-Burd entziehen/ aber umbsonst; und ware das frolocken bey dem Volck so groß/ daß nit leicht ein Kayser mit mehrer Freud-Bezeigung von der Stadt seye empfangen worden. Sechs Wochen darauff den 8. Sept. an einem Sonntag ist er gemeyhet worden/ und hat zu dem Volck ein Anmahnung gehalten/ auß welcher wol erschinen/ daß der Pabstliche Stuhl/ nach dem H. Peter noch keinen so würdigen Pabst gehabt habe.

Seine erste Sorg ware die betrangte Kirchen in einen besseren Stand zu setzen: den Anfang machte er von der Verbesserung der Sitten in der Stadt Rom selbst/ als welche ein Lebens-Muster seyn solle der übrigen Christenheit/

und solches nit nur durch seine schönste  
 Tugend-Exempel / als durch fast täg-  
 liches predigen/ und zusprechen; also das  
 Rom bald ein besseres außsehen bekom-  
 men. Gleichfals als ein allgemeiner Vat-  
 ter schickte er an alle andere Orth seine  
 Sendschreiben/ mit nit ungleichen Frucht  
 und ware kein so verborgner und entle-  
 gener Winckel in der ganken Christen-  
 heit/ der seine Väterliche Obsorg nit er-  
 fahren hatte. In der Geistlichkeit führte  
 er gleich Anfangs seiner Regierung einen  
 aufferbaulichen Wandel ein; und beschrie-  
 be schöne Lebens-Unterrichtungen für  
 alle Ständ der Christen / also daß die  
 wahre Andacht in der Christlichen Welt  
 wider zu grünen angefangen hat.

Es hatte die Kirchen Gottes nie-  
 mahl so vil Feind zugleich als zu Zeiten  
 Leonis zu bestreiten / niemahl aber auch  
 mehr Sieg gezelet/ durch die Wachbar-  
 keit / und weisen Syffer eines so klugen  
 und großmüthigen Hirten. Die Ma-  
 nichæer / welche dem Vandalischen Joch  
 in Africa sich entzogen/ und mit ihrer fal-  
 schen Lehr Welschland angestecket hatten/  
 hat er gleich das dritte Jahr seines Paba-  
 stums außgereumet/ also zwar daß er den  
 Manichæische Irrtum nit allein auß gank  
 Welschland / sonder auß der ganken Kir-  
 chen

chen verbannet. Er erkennete auch gar wol/ daß das Gift der Pelagianischen Lehr nit werde entkräftet werden/ so fern man nit allen Ernst anwende; ruffte also den H. Prosper von Aquitanien zu sich/ daß er ihme helffe dise so wol Zahreiche/ als unverschämte Keher außzutilgen; schickte zu diesem End Sendschreiben auß/ schreibe Bücher wider sie / versammlete die Kirchen- Råth / und gewanne den Sieg über einen so gottlosen Irrthum: Julian ein Haupt desselben wurde verdammet / als ein Keher von seinem Sitz vertriben/ und ist elendlich in der Fremde und armselig gestorben. Gleichen Sieg erhielt er wider die Priester zu Marsilien halbe Pelagianer / welche er so wol selbst durch tieffgegründete Schrifften / als durch den H. Prosper / also zu Ruhe gethan / daß kaum dero Namen mehr übrig gebliben; und wie wol er ein guter Freund deß Cassiani ware / so hat er doch die Wahrheit mehr geliebt: er hat den H. Prosperum dahin gebracht/ daß er wider sein dreyzehende Conferenz ein Buch geschrieben. Als er vernommen / daß die Keheren der Priscillianisten in Spanien wider den Kopff übersich richte / hat er also bald durch Schrifften an die Spanische Bischöff dero Lehr widerlegt / einige



Kirchen-Rath und Versammlungē anzustellen besolchen / und allen Fleiß anzuwenden dieses Abentheur aufzureüten / welches glücklich geschehen.

Gleichwie Gott den H. Leo erwecket / den wahren Glauben durch ihn in die ganze Welt auszubreiten / also hat er zugelassen / daß zur Zeit seiner Regierung die Kirchen Christi von denen gewaltthätigsten Feinden ist angegriffen worden. Eutiches Abbt zu Constantinopel / als er sahe / daß man die Lehr des Nestorij allenthalben verfolgte / lenckte sich auff die widrige Seiten / und lehrte / daß in Christo nur eine Natur seye; es vermeinte zwar Flavianus der Patriarch diesen Irrthum gleich in der Bischof zuersticken / indem er in einer gehaltenen Kirchen-Versammlung solche sambt ihren Lehren verdammet hat; aber der Arglistige Eutiches schribte dem H. Pabst Leo / wie er die Lehr des gottlosen Nestorij so sich wider empor hebte / gesucht zu widerlegen / wäre aber dessentwegen von dem Kirchen-Rath der Nestorianer zu Constantinopel verdammt worden; nehme also seine Zuflucht zu dem Päpstlichen Stuhl. Aber der H. Vater ware vil zu klug / als daß er diesem Schreiben ohne fernere Bericht Einholung glauben bemessete:

messete: schickte also seine Gesandte da-  
 hin mit jenen Verwunderungs würdigen  
 Brieff an Flavianum / betreffend die  
 Menschwerdung des Göttlichen Worts/  
 welcher denen Vätern in der Calcedonen-  
 sischen Kirchen Versammlung für eine  
 Regel gedient / zu erklären / was von di-  
 sem grossen Geheimnis zu glauben. Nach-  
 dem er dann berichtet worden / was für  
 schädliche Lehr Eutiches aufstreuete / und  
 wie rein der Glauben Flaviani seye; auch  
 was sonst in der also genannten Wördes-  
 ren zu Epheso vorbeygegangen / ist nit auß-  
 zusprechen / was Mühe und Sorg er  
 sich kosten habe lassen dieses Feur zu löschen.  
 Er versammlete alle Kirch- / Häupter zu-  
 sammen / schribte an die Kayser Theodo-  
 sium und Valentinianum / wie auch an die  
 beyde Kayserinen Placidia und Eudoxia /  
 umb sich umb Behauptung der reinen  
 Catholischen Lehr anzunehmen: und  
 nachdem der Kayser Theodosius gestor-  
 ben / hat er mit gleicher Wolredenheit da-  
 hin vermög die Gottseelige Kayserin  
 Pulcheria / und den Kayser Marcianum /  
 das diser den allgemeinen Kirchen Rath  
 zu Calcedon zusammen ruffen lassen / und  
 auch seine Gesandte darbey erscheinen;  
 allwo die Catholische Warheit obgeste-  
 get / Eutiches verdammt / von männiglich

„dem grössten und heiligsten Vatter Leo/ Lob und Danck erstattet worden.

In dem aber die Ketzeren durch den unermüdlischen Eyffer des H. Leo so glücklich gezämet worden in Orient / hat die Kirchen in Occident von der Gewaltthätigkeit der Barbaren nit wenig erlitten. Attila der Hunnen König ist mit einer zahlhafften Armee durch Ungarn in das Reich eingefallen/ das Land außgeplündert/ die Kirchen verbrennet / die Städte und Flecken verherget. Pavia/Aquileia/ und Meyland hatten das Wüten dieses Tyranns / der sich nur ein Geiselt Gottes nennete / schon erfahren / und ganz übriges Welschland ware dessen in grosser Forcht. Nichts ware so dem Wüterich auffhalten könnte / dahero er über den Po-Fluß gesezet sich nacher Rom wendend / umb nach erobeter diser Hauptstadt meister des ganzen Römischen Reichs zu werden. Dise voll der Forcht und Schrocken nahme ihre Zuflucht mit Betten und Weinen zu ihrem lieben Vatter / nit zweiflend / er werde durch sein grosses vermögen bey Gott den Gewalt der Feind hinder treiben. Der H. Leo sich über seyn Volck erbarmend/ und voll des Vertrauen zu dem jenigen / in dessen Hand die Herzen der König seynd / ziehet

het

het den hochmüthigen König entgegen / welcher schon bey Mantua an dem Fluß Mingio stunde / stellet sich vor ihn / und redet ihn mit so eindringlicher Wohredenheit / und liebreichster Ehrerbietigkeit an / daß der wilde König / diese Gesel Gottes / dieser Schröcken der Welt ganz besänfftiget / sich vor dem Mann Gottes gedemüthiget / Frid gemacht / und mit seinem gewaltigen Heer zurück über die Donau sich gezogen hat. Die ganze Welt hielte solches für ein Wunderwerck Gottes / dem es auch der heilige Leo zuschribet / und darauf Gelegenheit nahm nit allein das Volck zu öffentlichen Andachten und Dancksagungen dem allmächtigen Gott zu ermahnen / sonder alle ärgerliche Schauspill aufzuheben / die Sitten in allen Ständen zu verbessern / die alte Gottsforcht und Andacht gegen der Jungfräulichen Gebährerin / und zu denen Heylighumen der heiligen Martyrer / welche die Stadt haben helfen erhalten / zu erwecken.

Raum aber hat der heilige Mann von disen außgestandenen Schröcken angefangen ein wenig zu verschmauffen / da muß er vernehmen neue Unruhen / welche in der heiligen Kirchen die Hoffart Anatolij des Patrelarchen von Constantinopel

verursachte / der seither des zu Calcedon gehaltenen Kirchen-Rath sich allershand Freyheiten anmassete / und die Oberhand in der ganzen Orientalischen Kirchen sich zu zueygnē suchte: und da der heilige Leo sich diser Anmassung widersetzte / hat der unruhige Kopff bey dem Kayser den heiligen Pabst auf alle Weiß verschwärket. Diser mehrere Weitläuffigkeiten / so darauff erfolgen knten / zu hemē schickte nach dem Hof zu Constantinopel den Bischoff Julianum mit dem Titel eines Nuntij des Pabstlichen Stuhls sambt 2. Sendschreiben / an den Kayser und die Kayserin / welche Anfangs sich starck umb Anatolium annahmen / nach empfangenen aber besseren Bericht / dem heiligen Vatter recht gegeben haben.

Leo ware in seinem heiligen Hirten-Ampt unermüdllich: Er schribt an die Mönchen in Palestina betreffend die fürnehmsten Glaubens Artickel / welche in denen 4. allgemeinen Kirchen Versammlungen verfasst worden; liesse eine Regel verfassen / darnach man das Oster-Fest celebriren solte / und nit mehr der Griechischen Kirchen hiezu folgen müsse: verbesserte in vilen Occidentalischen Bisthumben die Sittē der Geistlichkeit: schickte 2. Brieff an verschiedene Bischöff / nemlich  
dem

dem Doro Bischoff zu Benevento / Theodoro Bischoff zu Frejus / und den dritten an alle Bischöffen in Campania allerhand schöne Regle und Unterweisung betreffend die gute Einrichtung der Cleriken und Verwaltung der H. Sacramenten; so man dessentwegen Decretales geneuet hat.

Als in dem Jahr 455. die Kayserin Eudoxia den Todt ihres Ehe-Gemahls Valentiniani zu rächen suchte / und Maximimum den Tyrann zur Neü der verübten Gewaltthätigkeiten zu vermögen / hat sie Gensericum der Wandalen König in Welschland beruffen / welcher ohne Widerstand in die Stadt Rom eingezogen / und seinen Soldaten 14. Tag aneinander zu plündern erlaubet hat : davon doch der heilige Leo durch sein Bitten erhalten / daß die Stadt nit sollte verbrennet werden / daß dem Leben der Burger verschonet wurde / daß die fürnembste Kirchen sollen die Freyung haben. Obwohlen die übrige Verhergung sehr Zäherwürdig / dem heiligen Hirten Anlaß gegeben / sein Volck zu einem Christlichen Leben anzumahnen / und solche Straff der Undanckbarkeit gegen Gott / der Verachtung des Göttlichen Worts / der Hoffart / und gar zu grossen Lebens Freyheit zu zuschreiben. Die

Ge.

Gefangene/ welche Gensericus in grosser  
 Anzahl in die Leib-Eigenschafft mit ge-  
 führt / und der Stadt so vil Mittel selbe  
 loß zu machen nit hinterlassen / tröstete  
 der heilige Vatter durch Brieff / und ü-  
 berschicktes Almosen ; steiffete sie auch  
 im wahren Glauben der Gestalten / daß  
 sie Mitten in ihrer Gefangenschafft eyff-  
 rige Apostel abgegeben / welche eine gros-  
 se Menge der Barbarn bekehrt haben ;  
 also daß der heilige Pabst ihnen Priester  
 zuschicken müste / welche dise Neubekehrte  
 ferners in dem Glauben stärcken und er-  
 halten solten.

Es ist fast unglaublich / was diser  
 grosse Seelen-Hirt für die Christliche  
 Herd gearbeitet / und sich kosten hat las-  
 sen / er speiffete dise mit dem täglichen  
 Brodt seiner Predigen / er entdeckte die  
 falsche Lehr der Ketzer durch seine Lehr ;  
 er gabe den Geist allen gehaltenen Kir-  
 chen-Versammlungen / er reichete seine  
 hilffreiche Hand allen Kirchen der Chris-  
 tenheit ; er hielt in / mit seiner alleinigen  
 Gegenwart ganze Kriegs-Armeen : Er  
 jagte durch seine Wohlredenheit eine  
 Forcht ein denen verwegnisten Feldhern ;  
 er führte mit seiner Wachtbarkeit einen  
 aufferbäulichen Wandel ein in die Cleri-  
 sey ; er brachte die Christliche Tugend-  
 Ubum

Übungen wider in den Schwang; und war  
re kein Winckel der Catholische Welt/wor-  
hin sein eyffrige Lieb sich nit ergossen hat.

Diser ist auß allen Pabsten der erste /  
dessen Schrifften wir beyeinander haben:  
196. Sermon/ ober Predigen für die für-  
nehmste Fest des ganken Jahrs/ und 141.  
Sendschreiben; / darin die fürnehmste  
Glaubens- Geheimnussen gank klar /  
kurz / und zugleich wohlberedet erkläret  
werden: dise allein zeigen wer Leo der  
heilige Pabst gewesen seye. Entzwischen  
mit einer so beherzhafften Großmüthig-  
keit/ mit solcher Hochheit des Verstands/  
mit so tieffen Wissenschaften begabt/ war  
doch niemand demüthiger als er: man  
thue nur lesen jene Anredungen zu dem  
Volck / so er jährlich an dem Tag seiner  
Weihung gehalten / so wird man bekenn-  
nen / ob wol jemahl ein so hohe Heilig-  
keit mit einer so tieffen Demuth gestanden  
seye.

Nachdem Einfall der Wandalen hat  
er die silberne Geschirz der Kirchen wider  
ergänzen / den Tempel der heiligen Pe-  
tri und Pauli erneueren lassen / zu dem  
heiligen Grab Capellanen bestellet; die  
alten Kirchen in einen besseren Stand se-  
hen / und vil neue erbauen lassen. End-  
lich nach 21. jähriger Regierung hat die-  
ser



fer grosse Pabst / diser grosse Heilige /  
 dise Geißel der Unglaubigen / diser Vatter  
 der Armen / dieses Liecht der Christo-  
 lichen Welt / dieses Wunder aller Völ-  
 cker / dise Zierd des Pabstlichen Stuhls  
 theils von Arbeit / theils von Lebens  
 Strengheiten abgezehret / voll der Verdienst  
 den Göttlichen Lohn seiner Tugend  
 in dem Himmel empfangen / wohin er  
 auß diser Sterblichkeit abgeschiden ist zu  
 Rom den 11. April in dem 461. Jahr /  
 seines Alters in etlich 60. : da die Catho-  
 lische Kirchen in besten Ruhestand lebte.

Es bethaurete disen Todt die ganze  
 Christenheit / absonderlich die Stadt  
 Rom / die ihn nit allein als ihren Hirten/  
 auch als ihren Erlöser / und als ihren son-  
 deren Vatter verehrte. Sein Leichnamb  
 wurde mit gröster Ehr-Begleitung in des  
 heiligen Petri Kirchen begraben ; und ist  
 seine Gedächtnuß in der ganzen so wol  
 Griechischen als Lateinischen Kirchen  
 schon von 6. Jahr hundert her begangen  
 worden.

### Gebett.

**W**ir bitten dich O HERR / daß du uns  
 ser Gebett / welches wir dir in der  
 feynlichen Begängnuß des Fest deines  
 heiligen Beichtiger und Pabsts Leo auff  
 opffe

opfferen / gnädiglich erhörest / und durch  
seine Verdienst und Vorbitte uns von al-  
len unsern Sünden loß machest / durch  
unsern HERN IESUM Christum ꝛc.

### Epistel Eccles. 44. und 45.

**S**ie ein großer Priester der in seinen Tügen  
GOTT gefallen hat / und ist gerecht erfunden  
worden / und in der Zeit des Zorns ist er wor-  
den ein Veröhnung. Seines gleichen ist keiner  
erfunden worden / der behielte das Geisß des  
Allerhöchsten. Darumb hat ihn GOTT durch den  
Eidschwur gemacht / daß er zunehme in seinem  
Volk. Dem Segen aller Heyden hat er ihm ge-  
ben / und seinen Bund hat er bestätiget auff  
sein Haupt. Er hat ihn erkennet in seinen Seg-  
gen: hat ihm gehalten sein Barmherzigkeit: und  
er hat Genad gefunden / vor dem Augen des  
HERN. Vor den Königen hat er ihn groß ge-  
macht / und hat ihm gegeben die Cron der Ehren.  
Er hat ihn gesetzt ein ewigen Bund: und hat ihm  
gegeben das grosse Priesterthum: und hat ihn see-  
lig gemacht in der Ehr: daß Priesterthum zu ge-  
brauchen / und das Lob zu haben in seinen Na-  
men / und ihm zu opfferen ein würdiges Rauch-  
Opffer zu einem süßen Geruch.

Umb das Jahr nach Erchaffung  
der Welt 3730. mehr dann 300. Jahr  
vor Christi Geburt / da der König  
Ptolomæus Lagus kommen ware Ju-  
deam zu verhergen / führte er mit  
sich

sich in Egypten mehr dann hundert  
tausend Gefangene / unter welchen  
auch ware Jesus der Sohn Syrach.  
Diser ware ein Mann eines grossen  
Geistes / aber noch einer Exempla-  
rischen Andacht. Diertweil er sich  
mit nichts / als der Erlehnung der  
Religion und Lesung der heiligen  
Bücher beschäftigte / hat Gott sich  
seiner gebraucht umb das Buch zu  
schreiben / welches wir nennen Eci-  
clesiasticus oder das Buch so predi-  
get und unterweisset.

### Anmerckungen.

„Sehet hier den grossen Priester /  
„welcher Gott in seinem Leben gefallen;  
„und gerecht befunden worden ist. Wann  
man man Gott dienet / und allezeit un-  
ter seinen Augen auff dem Weeg der  
Heilig; und Gerechtigkeit wandlet / so ge-  
fallet man ihm; und Gott gefallen / ist  
die wahrhafte Hochheit / der wahre Ver-  
dienst / und das standhafftigste Glück;  
es ist / wie der heilige Geist spricht / alles  
was der Mensch seyn kan. Denen Gros-  
sen diser Welt gefallen / ist zwar ein Vor-  
theil /

heil / der vil Ehr bringt; ist aber nit allezeit eine Prob der Fürtrefflichkeit. Die Gleichheit der Natur / die Ubereinstimmung der Leydenschafften / ja die Schmeichlung selbst können bisweilen eine Zuneigung einflößen; die Tugend ist als hier nit allezeit der erste Antrib zur Wohlgewogenheit. Gleich wie man nur durch die Zuneigung gefallet: also hanget die Gunst nur an der Eigensinnigkeit. Es ist auch keine Eigenschafft deren Günstling / daß sie ihre Gunst nit bis an das End behalten; wie man aber Gott nur gefallet durch den Glauben und durch die Tugend / so ist die Freundschaft Gottes die einzige Maasß der Fürtrefflichkeit. Der Gott gefallet / hat alles daß jenige / was einen Menschen Ehrwürdig macht; der Gott gefallet / ist ein Freund Gottes / der Gott gefallet / kan sich der Gunst der Menschen entübrigen. Die Freundschaft Gottes / ist an statt aller Dingen. Was können wider einen von Gott geliebten Menschen alle Unglück / Verdruß / und Widerwärtigkeiten dieses Lebens? ja was kan wider ihne die Bosheit der Menschē? dieses alles kan dienen die Göttliche Gunst zu vermehren / und sein Ansehen bey dem Herrn in Aufnahme zu bringen. Was könnte für ein

I. Th. April.

E

wür

würdigerer Gegenwurff unseren Ehrgeiß leichter anziehen! man hat zwar zu schwiken / zu arbeiten / ja sein Gesundheit zu verschleiffen / sein Hab und Gut / sein Leben selbst für die Grossen der Welt auffzuopffern / man kan doch nit allezeit dahin gelangen / daß man ihnen gefalle. Der Willen / wie aufrichtig / wie lebhaft er immer seye / ist nit allzeit zulänglich ihre Gunst zu erwerben. Was Gott aber betrifft / den Augenblick / daß ich ihm gefallen will / thue ich ihm gefallen. Indessen aber wie schätzbar / wie nützlich und wie leicht auch immer seye die Gunst des Allerhöchsten / beruhet man sich starck selbe zu verdienen? besorget man sich vil selbe zu verliehren? wie leicht thut man sie nit der Bollust / dem Eigennutz / und der Begierlichkeit auffopffern? Wann man durch die Leichtsinigkeit mit welcher man sündiget / und durch die Gewissens - Ruhe in welcher man nach der begangenen Sünde lebet / davon urtheilen solte / könnte man nit sagen / daß die Freundschaft Gottes verliehren / so vil seye als nichts verliehren? wer bemühet sich vil ihme zu gefallen? lasset uns die unterschiedliche Ständ des Lebens durchlauffen : jetzt frage ich ob vil Christen / so gar die in den heiligsten Ständ

Ständen leben / eine grosse Begierd einen Opfer erzeugen Gott zu gefallen? wann man wird abgesondert haben / diese kleine Zahl der eyffrigen und gerechten Seelen: diese in der Jugend so erhobene Menschen / welche so rar und seltsam seynd: was wird nit seyn für ein entsetzliche Menge lauer / träger und gegen Gott gleichgültiger Christen! was für ein Hauffen der aufgelaassenen Frechling / welche Mitten in der Schooß der Kirchen ohne Glauben und ohne Religion dahin leben! jene reiche Handels-Leut / jene Hoff-Leuth / jene mit Gewinn- und Geldsucht ohne Unterlaß beschäftigte Menschen / jene Welt-Weiber / jene die so wenig den Namen eines Christens verdienen / welche der Ehr-Geiz / der Eygennutz / die Lieb zur Wollust / und alle böse Anmuthungen eine umb die andere und bißweilen alle auff einmahl beherrschen; lassen sich die vil kosten Gott zu gefallen / jene spriche ich / welche für so gering schätzen ihm zu mißfallen.

### Evangelium Matth. 16.

**I**n der Zeit kam Jesus in die Gegend der Stadt Caesarea Philippi; und fragte seine Jünger / und sprach: was sagen die Leute von dem Sohn des Menschen / wer er sey? sie

2

aber

aber sprachen: etliche sagen er sey Johannes der Tauffer / etliche er sey Elias / andere aber er sey Jeremias / oder einer auß den Propheten. Und Jesus sprach zu ihnen: wer sagt ihr aber daß ich sey? da antwortet Simon Petrus / und sprach: du bist Christus der Sohn des Lebendigen Gottes. Jesus aber antwortet / und sprach zu ihm: seelig bist du Simon Bar-Jona: dan Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbahret / sondern mein Vatter / der im Himmel ist. Und ich sage dir: du bist Petrus / und auf diesen Felsen will ich meine Kirchen erbauen / und die Pforten der Höllen sollen sie nicht übergwältigen. Und dir will ich die Schlüssel des Himmelreichs geben. Und was du binden wirst auf Erden / daß soll auch im Himmel gebunden seyn: und was du lösen wirst auf Erden / daß soll auch im Himmel gelöst seyn.

### Betrachtung.

Wie man sich der Kirchen solle unterwerffen.

I.

**B**etrachte / daß gleichwie kein Seeligkeit ist auß der Kirchen; also auch kein wahrhafter Glaub ohne daß man der Kirchen gehorsame / und sich ihr in allen unterwerffe. Sie ist die einzige Behalterin der Religions- Wahrheiten / und des Geistes Jesu Christi / der sie nit anhöret / soll vor einen Publicanen / für einen Abgötterer gehalten werden. Ihre Befehl seynd Ge-  
sehe /

setze/ ihre Anordnung seynd Endschluß/  
ihre Außspruch Orackel. Ihr den Ge-  
horsam weigern / ist sich gegen Gott  
selbsten aufwerffen: man setze keinen  
Schritt auß ihrem Schaaffstall herauß/  
daß man sich nit verirre; und der brülls-  
lende Löw / welcher sich auß alle Seiten  
wendet / suchend wem er zerreißen könne/  
verschonet niemahlen die jenigen / die er  
herauffen findet.

Dise Kirche / so Göttlich in ihren Ur-  
sprung / so übernatürlich in ihrer Lehr / so  
heilig in ihren Grundsatzen / so ehr-  
würdig in allen ihren Gesagen / ist kein  
andere als die Römisch-Apostolisch-Ca-  
tholische Kirchen; von Jesu Christo  
gestiftet / und durch die Apostlen durch  
die ganze Welt außgebreitet; so zu sa-  
gen durch das Blut mehrer als achtzehen  
Millionen Martyrer befestiget / und durch  
glanzende Tugenden so viler Heiligen ge-  
zieret; welcher allein Jesus Christus sei-  
nen Geist gelassen / die allein die ganze  
Höll nit fürchtet; und in welcher  
allein die Rechtglaubige sich befinden.  
Was für ein Glück! was für ein Snad  
in ihrer Schooß gebohren zu seyn! Von  
ihrer Milch ernähret / und bey dem Glantz  
ihres Liechts frey und sicher wandlen zu  
können! aber was für ein Unglück ihre



Stimm nit hören! sich nach ihren Willen nit mehr lehren! und ihren Weeg verlassen / ihme einen neuen Weeg machen / wo man ohne Geleitsmann fortgehet!

Lasset uns unsere Augen werffen auf die verwirte Menge der Secten/ wo nun kein Schatten der Kirchen mehr übrig; wo nichts als ein eytle Larven der Religion / ein hochmütiger / seltsamer und erdichteter Glaub: dahin gelanget man wann man ungehorsam / wann man sich der Kirchen nit unterwerffet. Man wird niemahlen Gehörlos zu ihrer Stimm/ daß man auch nit blind werde. Man ist nit Stumm / aber man redet nit / als allein an dem Tag zu geben / wie weit man sich vergangen. Der Mensch ist zu bezlagen / wann er seinem blossen Verstand überlassen wird! kan er einem gefährlicheren Feind oder einem übleren Geleitsmann überreicht werden. Man verwunderet sich daß in dem Religions Wesen so seltsame und abentheurische Meinungen seynd: es wäre sich wohl mehrer zu verwunderen/wann der von dem Glaubens-Liecht verlassene menschliche Verstand weniger in den Irthum fiele. Wie ist es möglich daß er sich auff sich selbst steiffe / und seiner blossen Schwachheit

heit überlasse und nit irz gehe? erklecken sei-  
 ne eygene Erkanntnus/welche von so vilen/  
 von den Anmuthungen erregten Neblen/  
 ganz verduncklet/ klecken sprich ich die  
 Erkanntnussen ihn auf der guten Strassen  
 zu behalten? unsere Unterwerffung der  
 Kirchen allein/ kan uns von disen Ge-  
 fahren bewahren. Ohne diser blinden Un-  
 terwerffung/ gibt es nichts ab/ als Irr-  
 thum/ Abgang und Unordnung. Hab  
 ich mich bißhero allen ihren Außsprüchen  
 vollkommen unterworffen? hab ich disen  
 blinden Gehorsam allen ihren Befehlen  
 geleistet. Gütigster Gott! wie vil Feh-  
 ler hab ich mir über dise Sach vorzu-  
 rupffen?

## II.

Betrachte/ daß gleichwie die Beweg-  
 Ursach unserer Unterwerffung der Kir-  
 chen/ auff den heiligen Geist der sie be-  
 leuchtet/ und auff ihre Unfehlbarkeit ge-  
 gründet ist/ also müsse dise Unterwerffung  
 allgemein und demüthig seyn. Auß Hof-  
 fart geschicht es allezeit/ daß man sich  
 weigere zu gehorsamen. Etlichen ihren  
 Außsprüchen nachkömen/ die andere aber  
 nit mit gleicher Ehrerbietigkeit auffneh-  
 men/ heisset sovil als einen Richterstuhl  
 über den ihrigen aufrichten; sich vor ei-  
 nen Richter über die Göttliche Außsprüch

selbsten auffwerffen. Die Auctoritet der Kirchen ist nit willkührlich; sie ist nit auff die Einwilligung der Völkerschafft/ weder auff die Politie gegründet; der Menschliche Verstand hat an ihrer Einsetzung keinen Theil gehabt; Gott ist es der da redet; Gott ist es der durch den Werkzeug seiner Kirchen alles anordnet und regieret. Was für ein unterworffene Ehrenbietigkeit ist man nit allen seinen Willen schuldig ein halb und halb gebene Unterwerffung ist ein merckliches Zeichen/ daß wir die Macht und Gewalt unseres Gottes verachten. Daß Menschliche Herz (welches mit unserem Verstand in Verstandnis) suchet auß so vilfältigen Gesezen/ die ienige heraus welche ihme gefallen und zum besten anstehē. Auß diser unser Wahl erfolget die Krafft und Macht welche dise von uns angenommene Regel über unseren Verstandt haben: dann wann man betrachtete/ daß alle von der Kirchen ergangene Schluß von einem Geist herrühren; daß unser Glauben sich über alle müsse erstrecken/ daß sie alle auff einen Grund befestiget; daß sie alle von denselbigen Ursprung/ nemlich der Weißheit/ der Unfehlbarkeit und der Auctoritet Gottes selbst herkommen: würde man sich unterstehen dörfen/ sich selbigen  
 nur

nur mit gewisser Vorbehaltung zu unterwerffen/ dieselbe nur halb annehmen?

Wann man aber sich allen Kirchenschlüssen / welche die Geheimbnus und Glaubens Artikel betreffen/ mit Ehrenbiethigkeit unterwerffen müsse / so ist man ja eben gleichen Gehorsamb schuldig/wann es die Sitten und Grund. Lehr angehet? wann jene/alle Menschen unter das Joch des Gehorsams JESU Christi bringen müssen 2. Cor. 10? sollen dann diese weniger Macht haben die Herzen nach dem Grundriß des Evangelij ein zu richten. Alle die sich mit Hochmuth wider die Wissenschaft Gottes auflehnen/ werden verworffen. Werden aber diejenige welche seiner Heiligkeit und Weisheit engensinnig widersprechen / weniger zu bethauren seyn? Wann es Kezer abgibt die den Verstand nit biegen wollen zu dem Dienst des Glaubens / warum sollen also zureden nit für Kezer gehalten werden / die ihren Willen der Sitten. Lehr JESU Christi nit wollen unterwerffen? Und seynd die eine und die andere weniger die Feinde des Creuz JESU Christi und seiner Kirchen?

Was für ein Unterwerffung hab ich bisshero bezeiget denen Anordnungen dieser Mutter der Glaubigen? was für ein

Gehorsam des Geistes allen ihren Aussprüchen? was für Unterwerffung des Herzens allen ihren Grund-Reglen? was für ein Grund des Nachdenckens bleibt mir über auf alle meine begangene Treulosigkeiten! aber was für ein Ursach der Reu und des Schmerzen! würdige dich O HERR meinen Glauben zu vermehren/ in Vermehrung meiner Unterwerffung zu allen Anordnungen der Kirchen; und weilen die Regel „ meines Glaubens auch die Richtschnur ist meines Aufführens/ so verschaffe daß man auß meinen Sitten hinführo meinen Glauben abnehmen könne.

### Andächtige Seuffzer.

**D**omine adauge nobis fidem. Luc. 17.  
O HERR vermehre was an allen Aussprüchen der Kirchen / so wirst du auch meinen Glauben vermehren.

Dabis Domine, seruo tuo cor docile.

3. Reg. c. 3.

Du wirst geben O HERR deinem Diener ein lehrsamers Herz / welches unterworffen ist deinem Willen.

### Andachts = Übung.

1. **D**er Geist des Irthums/ hat sich niemahlen der Kirchen unterwerffen

werffen können. **J**esus Christus ist die  
Wahrheit/ der Weeg und das Leben. Der  
Keherey aber ihr Eigenschafft ist/ zu bes  
trügen / und zu verführen und zu ver  
liehren. Der Keker will sich dem Geist  
Gottes nit unterwerffen/ weilten er sei  
nen eygnen Geist allein nur folgen will;  
diser ist der einhige / welchen er berath  
schlaget. Und auß disen rühret her dise  
Auflehnung/ dise Eygensinnigkeit / diser  
Irthum. So bald man auß dem Schaaff/  
Stall herauß gehet/ verirret man sich /  
und wird bald von den Wölffen auffge  
fressen. Der verlohrene Sohn ware nit  
so bald auß dem Hauß seines Vattes hin  
auß gangen / daß er sich schon in einem  
sehr entferneten Land befindet/ und alles  
daß Seinige alldorten verschwendet. Die  
Keherey ist nit allein die Schule des Ir  
thums/ sondern auch aller Lastern. Sie  
mögen schreyen zur Verbesserung so vil  
sie wollen / sie mögen sich verummnen  
mit dem Schaaff. Pelz / sie mögen ent  
lehnen den Schein und das äußerliche  
der aufferbäulichsten und schärffisten Le  
bens- Strenge: der Anstrich und das  
Schauspiel betrüget nur die Sinnlose.  
Der Geist verwirret sich nit leicht in Re  
ligions Sachen / als nur dem Fleisch zu  
gefallen. Durchlauffe alle Secten: es  
ist

ist keine so nit vorgegeben daß sie wolten die Kirche in den Glaubens Articulen und der Sittenlehr verbessern: keine so nit endlich ihre Anhänger nothwendig in das größte Verderben hinein gezogen. Die Uppigkeit / die Außgelassenheit die Unreinigkeit seynd die gemeine und natürliche Früchten von allen Secten. Soll man sich verwundern daß die Blinde einen Fehltritt thun? Wolte Gott daß zum wenigsten die Fehltritt dem Blinden die Augen nur eröffneten; wo aber der Geist und das Herz übereins kömen/ zeigt man den Fehler umbsonst. Das Herz bewilliget allezeit die Hoffart des Geists in allen ihren Rechten zu erhalten / und der Geist hat keine Lebhaftigkeit/ als die verkehrte Meynungen des Herzens zu verthätigen: daher kommen diese Hartlernigkeit / diese vorgefaste falsche und betrügerische Meynungen. Beseisse dich liebe Seel! daß man auß deiner Lehrsambkeit/ auß deiner Unterwerffung zu allem und jeden Ausspruch der Kirchen / abmercken könne / daß du ein wahrer Catholischer und Römischer Christ seyest. Siehe an vor einen Heyden und Publicanen/ alle diejenige welche die Kirche nit anhören. Fliehe alle diese so wenig Geistliche / ja ärgerliche und höchst schädliche  
Geo

Gespräch / durch welche es scheint / daß man auffrichten wolle einen absonderlichen Richterstuhl / die Aussprüche der Kirchen zu untersuchen. Schaue auff / daß dein Glaub einfältig / demüthig / ehrerbietig und allgemein seye / ja so zu sagen / blind den menschlichen Verstand betreffend. Ohne disen Eigenschaften hat man nur einen Scheinglauben.

2. Über diese allgemeine Tugenden / pflege noch folgende Lehrstück. 1. Sobald der Pabst einen Vortrag / eine Lehr oder ein Buch verdammet hat / es seye von wegen eines Glaubens = Articulis oder Sittenlehr / so trage ein Abscheuen / ab solchen verdamnten Büchern. Laß deren niemahl keines bey dir finden; habe mit Sorgen acht umb zu verhindern / daß deine Kinder / deine Hausgenossene / und alle die dich angehen / keines dergleichen lesen; du hättest die Schuld an ihrem Ungehorsamb; die geringste Übersehung dieses betreffend / verlehret die Reinigkeit unseres Glaubens / und schwächet in uns die Religion. 2. Lende niemahlen / daß man in deiner Gegenwart behaupte oder zu verthätigen scheine / was von der Kirchen verdammet: es möge nun dieses geschehen auß Kurzweil / oder unter dem Vorwand sich unterrichten zu lassen. Der  
glei.



gleichen Gespräch über solcherley Sachen seynd beschnarchende und boßhaffte Reden, Verfassungen / welche nichts als Zweifel und Verwirrung hervor bringen / welche einen auffrührischen Geist bey denen Partitenmacher erhaltet / auff nichts zielen / als die Aussprüche der Kirchen in Verachtung zu bringen. 3. Was che dir ein Gesatz kein einziges verdächtiges Buch zu lesen / es möge die Lehr oder die Sitten betreffen ; über diesen Artikel / kan das Gewissen niemahl zu behutsamb seyn. Daß feinste Gift ist nit desto minder zu fürchten ; der geringste Argwohn einer Seuche verursachet daß wir uns nach allen Bewahrungsmittlen umbsehen.

---

Der zwölffte Tag.

Der H. Sabas Martyrer.

**D**er Heil. Sabas von Geburth ein Goth / auß jenen Theil des Gothenland welches an Scythien angränket / und noch vil Christliche Inwohner hatte / die zu Zeiten Constantini des Grossen / und seiner Erben seynd zum wahren Glauben kommen / ehe selbes  
! Bolt